

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 12

Artikel: Weihnachtslied

Autor: Storm, Theodor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen zu, damit sie durch den Glauben an dies Kind und an den Mann, der daraus wird, «nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben». Seit Weihnachten dürfen wir Menschen solches glauben und bekennen: Wir haben einen Gott, der da hilft». Und wir dürfen an diesem Bekenntnis mitten in der Arglust der Zeit und trotz aller Drangsal, die uns umgibt, festhalten. Das gewaltige «dennoch» unseres Glaubens setzt ein.

«Gott ist Liebe», wird seither verkündet. Wo wollen wir angesichts aller Scheusslichkeiten der Menschen und vieler rätselhafter Einzelschicksale den Mut zu diesem Bekenntnis hernehmen? Das Leben fasst uns hart an und wird nicht durch Sentimentalitäten überwunden. Wir sind von innen und aussen bedrängt, und es ist schwer, den Weg zu finden. Gott scheint zu schweigen und die Welt gehen zu lassen, wie sie mag. Nein, sagt Weihnachten, Gott schweigt nicht! Er hat geredet und sich kundgetan. Er hat gehandelt in der Geburt Jesu Christi, und «wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit».

Doch alles geschieht *nach göttlichem Ratschluss*, und das heisst nicht gemäss unserer Erwartung. Noch Johannes der Täufer meinte, der Heiland werde mit der Worf-schau-fel die Tenne fegen und mit der Axt den unnützen Baum fällen, und die Weisen aus dem Morgenland glaubten selbstverständlich, den neugeborenen König dort suchen zu müssen, wo die Macht wohnt, also im Königspalast. Sie irrten alle. Er kommt als kleines Kind im Schoss einer anständigen, aber unbekanntenen, kleinbürgerlichen Familie, und sein erstes Heim ist ein armliger Stall. Kaum ist er da, muss er bereits fliehen, und sein ganzes irdisches Leben wird Kampf sein, der Kampf des unverstandenen Einsamen gegen das Volk und die Behörden, gegen die Sensationslust und Gleichgültigkeit der ihn umdrängenden Masse, die körperliche Heilung und Speisung mit Brot und Fisch willig von ihm annimmt, dann aber in den Alltag zurückkehrt und den Herrn seinen Verfolgern überlässt. Er stirbt, verkauft und verraten, zwischen zwei Uebeltätern. Denn die Menschen ertragen wohl die Ungerechtigkeit und Tyrannei und schweigen zum Laster, aber den einen Guten und Gerechten, Reinen und Sündlosen dulden sie nicht in ihrer Mitte. Sie verstossen den Zeugen Gottes und zeigen damit ihr wahres Gesicht und ihre abgründige Bosheit.

Er aber «schalt nicht wieder, da er gescholten wurde. Er dräute nicht, da er litt». Er hat «unsere Sünden auf sich genommen». Darum geht Gottes Offensive ununterbrochen weiter. Der Tod konnte den Fürsten des Lebens nicht behalten. Er lebt und ist mitten unter uns, und in der Kraft des heiligen Geistes läuft das Evangelium von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Kontinent zu Kontinent, trotz aller Feindschaft der selbstbewussten und selbstgefälligen Menschen und trotz dem vielfachen Versagen der Christen und ihrer Kirchen. Der Ruf: «Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker» wird immer neu gehört und befolgt, seit die erste und damals einzige Christengemeinde sich nach ihrer Vertreibung aus Jerusalem predigend über Judäa und ganz Samaria ergoss und Paulus



Weihnachtslied

*Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.*

*Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.*

*Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muss ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.*

Theodor Storm

die Heilsbotschaft nach Kleinasien und Europa trug. So kam sie auch zu uns durch römische Legionäre und irische Mönche.

Und wie kam sie zu dir und mir? Wohl zuerst durch die Familie, durch die Erziehung in Haus, Schule und Kirche und durch tausenderlei geheimnisvolle offizielle und erst recht inoffizielle Wege. So wird die frohe Botschaft weitergegeben, und sie weckt und erneuert die Christenheit und reicht weit über die kirchlichen Grenzen hinaus. Sie gewinnt auf die Oeffentlichkeit Einfluss, gehen doch unsere Schulen und Spitäler auf die Initiative christlicher Orden zurück. Wenn heute der konfessionslose Staat ein Wohlfahrtsstaat sein will und den Standpunkt vertritt, dass der Starke für den Schwachen einzutreten hat, ist das christliches Gedankengut, und wenn die Vereinigten Nationen den sog. unterentwickelten Völkern Hilfe an Menschen und Material senden, so verkennen wir die politischen Nebenabsichten nicht; aber dass diese Versammlung von Christen und Nichtchristen, von Vertretern aller Religionen und auch der erklärten «Gottlosen» überhaupt auf diese Idee kam, verdankt sie Christus, ob sie es weiss oder nicht weiss! Nicht von ungefähr zählen wir die Jahre nach Christi Geburt. *Weihnachten ist die Zeitenwende*. Die Geburt Christi ist für uns die Garantie der göttlichen Liebe. Nun ist es für uns alle und für alle Zeiten wahr:

«Euch ist heute der Heiland geboren!»

Und wo nur zwei oder drei in seinem Namen beisammen sind, ist er auch heute mitten unter ihnen: Das scheinbar wehrlose Kind in der ärmlichen Krippe, der am Kreuz scheinbar Unterliegende ist